

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 19.04.2009 / 09.30 Uhr

Warum sind wir denn so treulos?

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern, und entweißen den Bund unsrer Väter?“ (Maleachi 2,10)

In unserem Predigttext geht es um die Treulosigkeit des Volkes Gottes während der Zeit des Maleachi. Er zeigt uns *erstens*, worin wir treulos sind, und *zweitens*, warum wir nicht treulos sein sollten.

I. WORIN WIR TREULOS SIND

Von Vers 10 bis Vers 16, dem Ende des Kapitels, setzt sich Maleachi mit der Treulosigkeit des jüdischen Volkes auseinander. In Vers 11 lesen wir: *„Juda hat treulos gehandelt und einen Greuel verübt in Israel und Jerusalem; denn Juda hat das Heiligtum des HERRN entweiht, welches er liebte, und hat die Tochter eines fremden Gottes gefreit.“* Hier geht es um die Treulosigkeit Gott gegenüber, die darin besteht, ungläubige Partner zu heiraten.

Dann lesen wir in Vers 14: *„Der HERR war Zeuge zwischen dir und der Frau deiner Jugend, welcher du nun untreu geworden bist, obschon sie deine Gefährtin und die Frau deines Bundes ist.“* Hier geht es um eheliche Treulosigkeit. Darüber und über die Frage der Mischehe wollen wir, so Gott will, nächsten Sonntag sprechen.

In unserem heutigen Text spricht Gott durch Maleachi über eine noch andere Treulosigkeit, nämlich die Treulosigkeit untereinander. Wörtlich lautet der Vorwurf: *„Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern?“ (Maleachi 2,10)*. Hier ist schlicht der Umgang der Kinder Gottes untereinander gemeint.

Wir sollen selbstverständlich gegen jedermann treu und zuverlässig sein und unser Wort halten. Wenn wir Absprachen treffen und Verträge schließen, wenn wir jemandem unser Wort geben, dann sollen wir selbstverständlich dazu stehen und uns auch ungläubigen Menschen gegenüber treu erweisen. Jesus sagt: *„Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel“ (Matthäus 5,37)*. Das heißt, das Markenzeichen von Christen in der Arbeits- und Geschäftswelt ist Zuverlässigkeit. Und das nicht nur dort, sondern überall, wo wir es mit Nichtchristen zu tun haben. Auch Jakobus ermahnt (Jakobus 5,12), dass sich Christen stets korrekt verhalten sollen. Gerade auch Weltmenschen müssen sich auf unser Wort verlassen können.

Aber Maleachi beklagt nicht so sehr unsere Treulosigkeit der Welt gegenüber, sondern er fragt: *„Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern?“ (Maleachi 2,10)*. Das meint, ein Bruder gegen den anderen, ein Christ gegen den anderen. Hier erhält Treulosigkeit eine noch höhere Brisanz. Es geht dem Propheten darum, wie die Kinder Israel unter sich miteinander umgehen. Und genauso geht es dem Herrn heute darum, wie wir als Brüder und Schwestern unter uns in der Gemeinde miteinander umgehen. Sind wir auch einer gegen den anderen treulos geworden?

Diesbezüglich gibt es sehr viele Klagen in der neutestamentlichen Gemeinde. Ihr erinnert euch an Johannes, der uns in seinem

ersten Brief eindringlich an die Bruderliebe erinnert. Wenn wir sagen, dass wir Gott lieben, können wir unseren Bruder nicht übervorteilen und ihm treulos gegenüber sein. Nein, dann werden wir ihn lieben, ihm helfen, ihn höher achten als uns selbst, ja sogar unser Leben für ihn lassen (1. Johannes 3,13-18). Und wenn diese Liebe nicht unter uns lebt, dann handeln wir treulos aneinander. Wenn ein Bruder den anderen um eine Meile bittet, dann sollte unsere Treue zu ihm darin bestehen, zwei Meilen mit ihm zu gehen, anstatt ihm den Gefallen ganz und gar abzuschlagen (Matthäus 5,41).

Und schon gar nicht sollten wir mit unserem Bruder zürnen und ihn obendrein noch „Racha“ nennen oder „Nichtsnutz“ oder „Narr“! (Matthäus 5,22). Wir sollten als Christen eine andere Kultur des Umgangs miteinander pflegen als die Welt. Unsere Gedanken, Worte und Taten sollten von der Liebe Christi bestimmt sein. Leider hat Paulus bei den Korinthern das Gegenteil vorgefunden und musste ihnen schreiben: *„Ich fürchte, ...es gibt bei euch Hader, Neid, Zorn, Zank, üble Nachrede, Verleumdung, Aufgeblasenheit, Unordnung. Ich fürchte, ... ich muss Leid tragen über viele“* (1. Korinther 12,20).

Was hast du gestern über deinen Bruder gesagt? Hast du hinter seinem Rücken etwas gesprochen, was er nicht wissen soll? Hast du ihn gar verleumdet, weil du nicht mit ihm übereinstimmst? Hast du Ähnliches mit deiner Schwester getan? Dann gilt uns die Klage des Maleachi: *„Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern?“* (Maleachi 2,10). Warum versündigen wir uns aneinander? Warum fahren wir so übereinander her? Den Galatern muss der Apostel schreiben: *„Wenn ihr euch aber untereinander beißt und frisst, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet“* (Galater 5,15). Und es heißt auch: *„Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist ein Richter über das alles“* (1. Thessalonicher 4,6).

Unser Gebet soll sein: O Herr, erbarme Dich über uns und sei uns gnädig, dass wir durch den Heiligen Geist in Deiner Liebe leben

und nicht einer dem anderen gegenüber treulos wird!

II. WARUM WIR NICHT TREULOS SEIN SOLLTEN

Nun gibt Gott durch den Mund des Propheten Maleachi auch den Grund an, warum wir nicht treulos gegeneinander sein sollen.

Das erste ist, dass wir Bundeskinder sind. Unser Text lautet: *„Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern, und entweihen den Bund unsrer Väter?“* (Maleachi 2,10). Es gibt also einen hervorragenden Grund für unsere gegenseitige Treue! Es ist nicht nur die gegenseitige Nächstenliebe. Nein, da ist noch mehr – wir gehören einem ewigen Bund an, den Gott mit den Vätern Israels geschlossen hatte. Das war im Besonderen der Bund des Glaubens mit dem Vater Abraham, der nicht nur der biologische Vater Israels ist, sondern der geistliche Vater aller Auserwählten. Darum heißt es im Galaterbrief: *„Die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder“* (Galater 3,7).

Wir gehören als Gotteskinder also zu einer exklusiven Familie, zu einem einzigartigen Bundesvolk. Darum schreibt Petrus: *„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums“* (1. Petrus 2,9). Dieser Bund geht auf Abraham zurück, findet aber seine wahre Bedeutung in Jesus Christus, unserem Erlöser. Er sagte kurz vor Seinem Abschied: *„Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“* (Lukas 22,20).

Liebe Gemeinde, uns verbindet ein göttlicher Bund miteinander, ein ewiger Bund der Erlösung, den Jesus uns durch Sein heiliges Blut gestiftet hat. Wir sind mehr als blutsverwandt miteinander. Wir sind verwandt durch das göttliche Blut unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Wir sind Bundeskinder. Wir sind nicht wahlverwandt miteinander, sondern uns einigt ein ewiger Eid, ein göttlicher Schwur (Hebräer 6,17). Darum gehören wir nicht nur in dieser Welt, sondern in Ewigkeit

zusammen. Denn der Herr sagt: „*Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein*“ (Hebräer 8,19).

Dieses wahre Wesen des Volkes Gottes wird nun dem Maleachi gezeigt. Und da wird klar, was passiert, wenn wir als Brüder und Schwestern gegeneinander treulos werden. Dann entweihen wir den Bund, in den Gott uns vor ewigen Zeiten hinein berufen hat. Dann verachten wir das Blut des Bundes, durch das wir erlöst und zu einer Familie geworden sind. Erkennen wir, welche Sünde wir auf uns laden, wenn wir nicht in Liebe, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit miteinander umgehen?

Vor diesem Hintergrund ist es für Paulus zum Beispiel auch ein großes Unrecht, wenn Christen sich gegenseitig vor weltliche Gerichte ziehen. Wir sind ein eigenes Geschlecht und sollen uns nicht vor die Heiden zerren. Hört, wie der Apostel droht: „*Wie kann jemand von euch wagen, wenn er einen Streit hat mit einem andern, sein Recht zu suchen vor den Ungerechten und nicht vor den Heiligen? Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? ... Wisst ihr nicht, dass wir über Engel richten werden? Wie viel mehr über Dinge des täglichen Lebens. ... Aber warum rechdet ein Bruder mit dem andern, und das vor Ungläubigen! ... Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? ... Vielmehr tut ihr Unrecht und übervorteilt, und das unter Brüdern*“ (1. Korinther 6,1-8). Also denkt daran, liebe Glaubensgeschwister, wes Geistes Kinder ihr seid! Lasst uns niemals treulos gegeneinander sein, denn dann verlästern wir den Bund, den Gott mit unseren Vätern und mit uns geschlossen hat.

Treulosigkeit einer gegen den anderen betrifft auch die Gemeinde insgesamt. Durch treuloses Verhalten und durch unaufrichtigen Umgang miteinander verletzen wir die Einheit der Gemeinde. Wenn wir ein Glied am Leib Christi ärgern, ärgern wir den ganzen Leib. Und das gilt auch umgekehrt. Wenn wir den ganzen Leib verletzen, verletzen wir auch die einzelnen Glieder. Wer sich der Gemeinde und ihrer Leiterschaft insgesamt als unverbindlich, unloyal und untreu erweist, der verunsichert die einzelnen Glieder und verletzt auf diese

Weise ebenfalls den Frieden in der Gemeinde.

Aber da ist ein Zweites, noch Wichtigeres, woran wir uns erinnern müssen, wenn wir Gefahr laufen, aneinander treulos zu handeln. Das ist unsere Abstammung. Unser Wort hat uns gesagt: „*Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern?*“ (Maleachi 2,10).

Also die Frage ist, wie wir denn so treulos miteinander umgehen können, obwohl wir doch alle einen Vater haben? Muss nicht auch diese Wurzel uns alle in Liebe zusammenhalten? Hat Er uns nicht durch Seinen Geist alle wiedergeboren und uns alle zu Seinen Kindern gemacht? Sollten wir da nicht eines Sinnes sein und treu zueinander stehen und nicht unsere Versammlungen verlassen?

Hören wir, mit welcher Leidenschaft Paulus folgende Worte schreibt: „*So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe*“ (Epheser 4,1-5).

Der Apostel hätte nun auch noch die Worte des Maleachi hinzufügen können: „*Seid nicht treulos einer gegen den anderen!*“ Denn wir sind doch ein Leib und ein Geist, wir haben doch einen Herrn und einen Glauben und eine Taufe. Warum sind wir denn häufig so gegeneinander, warum tun wir uns so weh, warum verletzen wir uns, warum achten wir einander nicht, warum ordnen wir uns nicht gegenseitig unter, warum sind wir nicht verbindlich, warum wollen wir uns nichts sagen lassen, warum richten und urteilen wir schnell? Warum sind wir so treulos? Haben wir vergessen, dass wir alle einer Abstammung sind, dass wir alle Glieder desselben einen Hauptes sind? Darum „*seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens*“ (Epheser 4,3).

Was bringt es nun mit sich, einen Gott, einen Vater und einen Herrn zu haben? Das bedeutet, dass wir auch einen Glauben haben. Das Ziel christlicher Einheit ist nichts Geringeres als ein Glaube. Kann es so etwas überhaupt geben? Paulus glaubte daran und schrieb: „...*dass wir alle hingelangen zu einerlei Glauben*“ (Epheser 4,13). Nicht: „zu allerlei Glauben“. Einheit unter Christen wird heute gern so verstanden, als bestehe sie in allerlei Glauben. Die genaue und richtige Übersetzung lautet: „...*bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und (der Einheit) der Erkenntnis des Sohnes Gottes*“ (Epheser 4,13).

Wie können wir nun aber zur Einheit des Glaubens gelangen? Indem wir als Wiedergeborene das Wort des einen Herrn auch ernst nehmen und indem wir uns unter alles Wort Gottes beugen! Und da wird es schwierig. Denn viele legen sich die Bibel gern selber aus – entsprechend ihres Bauchgefühls, wie sie meinen, dass Gott sein müsste, oder auch entsprechend des Zeitgeistes, wie man die Bibel besser im Kontext einer modernen Gesellschaft verstehen sollte.

Auf diese Weise kommt man natürlich nicht zur Einheit des Glaubens. Da sucht sich jeder selber aus, wie er die Heilige Schrift verstehen möchte. Und natürlich sagt man dann gern, dass alles eine Interpretationsfrage sei. Wer das aber sagt, behauptet im Grunde genommen, dass Gott sich nicht klar genug ausgedrückt habe und Er selber daran schuld sei, dass es so viele Spaltungen in der Gemeinde gibt. Wenn der Heilige Geist eindeutiger gewesen wäre, dann hätten wir alle besser verstehen können und wir hätten alle einerlei Meinung. Welch eine Arroganz!

Meine Frage an euch und uns alle hier, liebe Freunde, ist diese: „Hat Gott sich in Seinem Wort klar genug ausgedrückt, dass wir ganz konkret wissen können, was Sein Wille ist?“ Ist die Bibel deutlich genug, dass wir zu einerlei Glauben und zu einerlei Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen können oder nicht? Die Antwort ist: Er hat alles so ans Licht gebracht, dass niemand irren muss. Dass wir irren, liegt nicht daran, dass Gott nicht klar genug formuliert hat, sondern das

Problem ist, dass wir nicht verstehen wollen. Weil wir uns nicht wirklich von der Bibel beurteilen lassen möchten, darum maßen wir uns an, sie zu beurteilen. Nicht die Schrift, sondern wir wollen sagen, wie es richtig heißen muss. Und da liegt der Grund für Zerteilung.

Heutzutage hört man immer häufiger, dass Lehre trenne und man deshalb stärker die Gemeinschaft und die Liebe betonen solle. Aber dabei vergisst man, dass derselbe Geist, der der „Geist der Einheit“ ist, zugleich auch der „Geist der Wahrheit“ ist. Du kannst geistliche Einheit nicht ohne Wahrheit haben. Wenn du es dennoch willst, hast du Einheit in der Lüge. Ökumene – sei es die große oder die kleine – ist so eine Einheit in der Lüge. Das Wort Gottes kennt aber nur eine Einheit in Wahrheit und nicht eine Einheit in Toleranz. Nicht diejenigen trennen, die am Bekenntnis der Wahrheit festhalten, sondern diejenigen tun es, die die Wahrheit unter dem Vorwand von Großzügigkeit und Weitherzigkeit aufgeben.

Wir als ARCHE sind fest davon überzeugt, dass die Heilige Schrift irrtumsloses Wort Gottes ist und dass sie von keiner Quelle außerhalb von ihr erleuchtet werden muss. Wer sich ihr in Buße, Glauben und Demut nähert und mit Sorgfalt in ihr forscht, der wird durch den Heiligen Geist erleuchtet und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

Darum haben wir in unser Glaubensbekenntnis unter Artikel 1 geschrieben: „*Die Heilige Schrift ist bezüglich Lehre und Praxis verbindliche Norm und Leitlinie für das gesamte christliche Leben. Sie ist auch geistliche Speise für die Gläubigen und will deshalb täglich von ihr gelesen, erforscht und auf das Leben angewendet werden, damit sie weise werden zur Rettung durch den Glauben, der in Jesus Christus ist.*“

Mit diesem Bekenntnis wollen wir sagen, dass wir verpflichtet sind, die Heilige Schrift anbetend zu lesen, sie zu studieren und mit Hingabe zu erforschen, damit wir erkennen, wie wir in allen Dingen Gott wohlgefällig und zu Seiner Ehre leben können.

Nun aber zurück zu Maleachi. Was hat das Thema Einheit mit unserem heutigen

Predigtvers zu tun? Maleachi erinnert uns, dass wir als Kinder Gottes einen gemeinsamen Vater haben – einen Gott und einen Herrn! Und damit haben wir auch nur eine Bibel und eine Lehre. Und um die sollten wir uns so bemühen, dass wir zu einerlei Glauben hingelangen. Je mehr das geschieht, je mehr wir uns an unseren gemeinsamen Vater und unseren gemeinsamen Glauben erinnern, desto weniger werden wir einer gegen den anderen treulos sein. Wir werden zu unserem Vater und zu unserem Haupt Jesus Christus hin wachsen und von einer Erkenntnis zur anderen gelangen und dem Zeitpunkt immer näherkommen, von dem es heißt: „*Und es*

wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken“ (Jeremia 31,34).

Darum, meine lieben Geschwister, lasst uns daran denken, dass wir Bundeskinder sind und zu einer Familie gehören und dass wir einen Vater haben. Darum wollen wir niemals mehr treulos zueinander sein, sondern in der Liebe leben zur Freude unseres Herrn. Gott schenke uns das, in Jesu Namen! Amen!